

Die von der Marwik

in

ihren Beziehungen

zum

Ordensstaate in Preußen.

Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Priester-Jubiläums

des

hochwürdigsten Herrn Bischofs von Culm,

Herrn Johannes Nepomucenus von der Marwik,

10. April 1880,

verfaßt

von

Rudolph Philippi,

Königlichem Staatsarchivar zu Königsberg.

Königsberg.

Sartung'sche Buchdruckerei.

1880.

The first part of the book is devoted to a general history of the world, from the beginning of time to the present day. It is written in a simple and plain style, and is intended for the use of schools and families. The author has endeavored to give a full and accurate account of the most important events and persons of the world, and to show the progress of civilization and the improvement of the human mind. The second part of the book is a history of the United States, from the first settlement to the present day. It is written in the same simple and plain style, and is intended for the use of schools and families. The author has endeavored to give a full and accurate account of the most important events and persons of the United States, and to show the progress of civilization and the improvement of the human mind.

The first part of the book is devoted to a general history of the world, from the beginning of time to the present day.

It is written in a simple and plain style, and is intended for the use of schools and families.

The second part of the book is a history of the United States, from the first settlement to the present day.

It is written in the same simple and plain style, and is intended for the use of schools and families.

The author has endeavored to give a full and accurate account of the most important events and persons of the world.

and to show the progress of civilization and the improvement of the human mind.

The author has endeavored to give a full and accurate account of the most important events and persons of the United States.

Dem hochwürdigsten Herrn Bischof von Culm,

Herrn Johannes Nepomucenus von der Marwitz,

Dr. der Theologie,
Hausprälaten Sr. Heiligkeit des Papstes und Chronassistenten,
Ritter des rothen Adlerordens erster Klasse,

in tiefster Ergebenheit

der

Versasser.



Das alte, ehemals vielbegüterte, noch heute blühende Geschlecht der von der Marwitz nennt sich nach der allgemeinen Annahme von dem Lehnschoff Marwitz, in der terra Landesberghe und am Rande des Warthebruchs eine Strecke nordwestlich der Stadt Landsberg gelegen. Sein Schild ist der gerodete Baumstumpf, der später auch im Wappen des pommerischen gleichnamigen Adelsstandes erscheint. Ob aber dieser ursprünglich gleichen Stammes war, nicht vielmehr sich von einer andern Marwitz nannte, die bei Greifenhagen im Regierungsbezirk Stettin liegt, ist in Ermangelung alter Wappenschilder nicht auszumachen. Auch „auf dem Glien“ bei Hennigsdorf gab es eine Marwitz, die im kurmärkischen Geschoßbuche von 1451¹⁾ aufgeführt wird. Zwei Meilen von Halle, südlich Löbejün und östlich von Wettin, liegt abermals eine, und eine Meile von Dresden noch eine sächsische, die nach der Mund- und Landesart „Merbitz“ heißen. Bei Braunschweig, bei Ehrudim in Böhmen und bei Pr. Holland in Ostpreußen kehrt der Ortsname wieder. Es wird Niemand alle Schönberge, die mit sehr verschiedenen Schilden in den entlegensten Landen, bis nach Italien hin als Belmonti oder Montebelli vorkamen, ernstlich als Zugehörige des Meißnischen Geschlechts vom roth-grünen Löwen ansprechen wollen; und so sind sicher nicht alle Adligen, die sich nach einer der mehreren Marwitz nannten, Genossen eines Schildes gewesen.

1) Herausgegeben von Herzberg 1781. S. 353.

Wenn die Einheitlichkeit der Benennung dies auf den ersten Blick unwahrscheinlich macht, und an eine Uebertragung des Geschlechtsnamens auf ferne Orte vor anderen Möglichkeiten gedacht werden möchte, so muß man sich doch erinnern, daß die Ortsnamen nicht bedeutungslos sind. Die Marwitz bei Landsberg, die osthavelländische, die preußische sind in Bruchlanden angelegt worden, andere, bei denen dies heute nicht mehr augenscheinlich ist, werden dennoch nicht ohne Grund „Moordorf“ genannt worden sein, denn der Stamm *mar* kehrt immer in derselben Bedeutung an den verschiedensten Orten und in den verschiedensten Sprachen wieder, auch mit den Wechsellauten, die wir an dem abgeleiteten Geschlechtsnamen wahrnehmen.¹⁾ Die Bedeutung von *mar* ist aber überall „Moor“, „Sumpf“, „Lache“, norddeutsch auch „Graben“. Die Endung — *wiz* oder *iz* zur Bezeichnung des nach einem Stammworte bezeichneten Ortes ist sehr gewöhnlich, und auch an verwandten Bildungen fehlt es nicht: Marwid (im Regierungsbezirk Düsseldorf) — es ist an *vicus* Dorf zu denken — daher Mardorf in Hessen (Regierungsbezirk Cassel) und in Hannover. Ebenfalls gewöhnlich war im Mittelalter die Beilegung des Artikels, der uns bei Ortsnamen jetzt ganz fremd geworden ist.

Ortschaften, welche auf die ursprüngliche Bodenbeschaffenheit hin benannt sind, gehören zu den ältesten, und so die gleichbenannten Adelsgeschlechter. Der älteste, bisher bekannte Marwitz in der Neumark, Dietrich, kommt zu einer Zeit vor, als noch das ganze Warthebruch Sumpfland war, in einer Urkunde des Klosters Chorin von 1259.²⁾ Um dieselbe Zeit erscheint im Amte eines Landfomthurs von Culm Herr Heinrich von Merewitz oder Merwitz, deutschen Ordens in Preußen, der von 1248 bis 1259 Lehnbriefe ausgestellt

1) Altpreuß. *mary*, litt. *mares*, Nesselmann, Vocabular nr. 65. — Keltisch *mara*, im Französischen *la mare*. — Polnisch (alt) *mor*, wovon *pomore* (Pommern). — Hochdeutsch *mor*, wovon *marw*, *merw* (mürbe), auch *morsch*; angelsächsisch *mere*, *maer*, *maere* — u. s. w.

2) Niedel, Codex I, 13. S. 208. 209.

und andere Urkunden beglaubigt hat.¹⁾ Dieser Landkomthur (nicht Komthur) war gewiß kein Neumärker, da der Orden nur Brüder aus großdeutschen Geschlechtern aufnahm, und trug seinen Namen wahrscheinlich von einer der sächsischen Merwitz oder Merbitz. Ebenfalls ein Zeitgenosse war Johannes von der Marwitz, der 15 Hufen zu der Marwitz im Gebiete Elbing besaß. Die Handveste, die 1300 nach seinem Tode für Dietrich erneuert wurde,²⁾ weist culmisches Recht und einen Ritterdienst auf, was auf einen Adelschild und deutsche Herkunft des Besitzers schließen läßt, wenn letztere auch unbekannt bleibt. Johannes bekam seine Hufen in dem altpreussischen Felde „die Marwitz“, wo 1312 Sudowe, Abdange u. a. Stannpreußen Land erhielten.³⁾ Diese gründeten „die sudawische Marwitz“, die nachmals Klein Marwitz genannt wurde, wiewohl sie 17½ Hufen innehielt, also mehr, als Groß Marwitz, wo die Edelleute saßen. Man kennt ihrer nicht viele. Niclus zur Marwitz wurde bei dem feindlichen Einfälle der Polen in das Kammeramt Holland am 3. September 1414 geschädigt.⁴⁾ Albert Marwitz war um 1425 Kämmerer des Bischofs von Pomesanien.⁵⁾ Tieg von Marwitz (verderbt Mayewitz) erklärte 1440 seinen Beitritt zur preussischen Liga, erschien auf dem Landtage zu Elbing am 5. Mai d. J.⁶⁾ und nahm 1453 Parteistellung gegen die Landesherrschaft.⁷⁾ Nach dem großen Kriege erscheint anderer Adel in Gr. Marwitz, das jetzt mit Klein Marwitz Vorwerke zu dem Gute Wiese bildet.

Die Geschichte der ältesten neumärkischen Edeln von der Marwitz

1) Die Urkunden theils gedruckt z. B. in Voigts Codex I, 99. 104. 106; Dogiel IV, Nr. 30, theils in Handvestenbüchern des Ordensarchivs, die letzte im Original zu Thorn.

2) Handvestenbuch Nr. 2, Blatt 16.

3) a. a. O. Blatt 17.

4) Schadenbuch Nr. I, 378.

5) Niedel, Codex I, 24. S. 120.

6) Töppen Ständeacten, Bd. 2. S. 175. 208.

7) Scriptores rer. Prussicarum IV, 665. III, 478.

liegt im Dunkel. Von den Zeitgenossen der ascanischen Markgrafen sind nur einige bekannt und diese kennen wir nur als Zeugen von Lehnbriefen,¹⁾ welche ihre Herren ausstellen. So den schon genannten Dietrich. Hans von der Marwitz diente unter Markgraf Albrecht III. und Markgraf Waldemar in den Jahren 1289—1308, seit 1290 Ritter. Henning wird 1293 als Ritter genannt. Jüngere Zeitgenossen sind Zabel und Henning, die in den Jahren 1298—1310 stets nebeneinander vorkommen, unter Waldemar als Ritter. Es erhellte nicht das Mindeste über Abstammung und Besitzthum.

Erst das Landbuch²⁾ Ludwigs d. Kelt. von 1337 giebt einen Anhalt, der für die frühere Zeit fehlt, in dürftigen Notizen zwar, doch die ausreichen zu ersehen, daß das Geschlecht sich unter den ascanischen Fürsten in dem Ländchen Landsberg und dem benachbarten Gebiet von Bärwalde schon ausgebreitet und ansehnlichen Landbesitz erworben hatte. Erbtheilungen und dadurch bewirkte Verpfändungen und Veräußerungen zerstückelten damals die Güter dergestalt, daß gewöhnlich mehrere Geschlechter, verwandt und nicht verwandt, friedlich und unfriedlich auf demselben Gute neben einander saßen. So gehörte 1337 schon die Marwitz mit 54 Hufen nicht Henning von der Marwitz allein. In Cladow saß Heinrich von der Marwitz auf 14 Hufen, auf den übrigen die Osterberg, Werbenitz, Wolfenberg, Glize; 22 besaß das Kloster Colbatz. Im Bärwaldischen am Rande der Schmolnitzer Haide hatten Otto und Henning das Kirchdorf Sellin von 80 Hufen inne; als aber Henning 1336 starb, belehnte Ludwig der Römer mit dessen Hälfte Claus Witte. In Grünrade saß damals noch kein Marwitz. Im Pfarrdorf Bärfelde theilte Henning 100 Hufen mit einem Liebenthal, einem Laurensdorf und einem Damitz. Besitz der Marwitz = Sellin und Hauptquelle ihres Wohlstandes war die Mühle auf dem Flüschen Schmolnitz, das zur Warthe geht. Auch die Marwitz zur Marwitz hatten wahrscheinlich schon damals die Mühle

1) Sämmtlich in Niedels Codex abgedruckt.

2) Herausgegeben von G. W. von Raumer, S. 80, 94 und sonst.

auf dem Marwitz-Fließ selber inne. Hiernach finden wir die von der Marwitz an vier Orten, von denen Marwitz, Bärfelde und Sellin ihre Hauptgüter gewesen sind, schon im Jahre 1337 angezessen und mit ihnen außer den oben genannten Geschlechtern die Witte, die Strutz, die Wolfow, die Bregel in Wepertow, die wenig später einem Ulrich von der Marwitz dort Hufen einräumten, die Horfer, Wiffelow, Winning u. s. w. Sie haben diesen Besitz unter der Herrschaft der Wittelsbacher und der Luxemburger kaum zu mehren vermocht. Weitere Ausbreitung desselben verdankten sie erst den Hohenzollern.

In den Kriegswirren, welche das Wiederauftreten Waldemars veranlaßte, finden wir die von der Marwitz nicht erwähnt. Sie scheinen sich zu dem Wittelsbacher gehalten zu haben. Als Mannen und Städte 1350 diesen Lehnseid thun mußten, erhielten die Gebrüder Hermann und Henning zur Marwitz einen Theil der Bede aus ihrem Dorfe anstatt Lösegeldes für Henning, der also in Gefangenschaft gewesen war, bis zur Ablösung von 55 Mark Schatzung.¹⁾ Schon 1353 kommen Heinrich und Conrad Gebrüder vor, die statt mit Gelde für ein Ludwig dem Römer um 40 Mark verkauftens Pferd mit Hehungen aus Gennin, Laurensdorf und Beiersdorf bezahlt werden,²⁾ lauter Dörfern in der Nähe von Marwitz. Vermuthlich ist Heinrich nur irrthümlich statt Henning gelesen; denn Henning und Conrad Gebrüder sind bis zum Ableben des genannten bairischen Ludwig im Jahre 1365 in seiner Nähe zu finden. Als dem Kaiser Karl IV. für Böhmen gehuldigt werden mußte, verbriefte Ludwig 1364, daß mit den von der Ost, von Uchtenhagen, Mörner, von Brederlow und von Schöning auch „Henning, Conrad, Henning, Conrad von der Marwitz“ geschworen haben.³⁾ Es ist dies die Art, in der die Urkunden die Verwandten aus verschiedenen Linien anführen: die älteren Vettern voraus, Brüder nebeneinander, ohne das immer an-

1) Riedel Codex I, 24, S. 50.

2) Ebenda S. 60.

3) Ebenda S. 70.

gegeben wird, welcher Linie jeder angehört. Hier erhellt nur soviel, daß außer Henning und Conrad Gebrütern zu Marwitz, noch in andern Gütern, z. B. Bärfelde und Sellin, ein Henning und ein Conrad saßen.

Die hier genannten Zeitgenossen erlebten nicht nur fort und fort Kriege der Fürsten gegen einander, sie mußten es sich auch gefallen lassen, die Lehnstreue mehr als einmal zu wechseln. Verwüstung des Besitzes, eine so vollständige Verarmung ihrer Herren, wie in den eben erzählten Fällen ersichtlich wird, allgemeine Noth und in deren Gefolge Raub und Rechtslosigkeit hatten sie zu erdulden. Die Politik des Kaisers, der zuerst die Askanier und dann die Wittelsbacher beseitigte, um die Marken sich und seinen Söhnen zu gewinnen, war Schuld an dem Verderben. Wenn sein eigenes Walten als Herrscher in den Marken viel Unheil vergessen machte, so kehrten die alten Zustände in erhöhtem Grade zurück, als seine Erben und, für sie, deren mährische Oheime zu schalten begannen. Die Geldgier der fremden Statthalter, das Versehen der Einkünfte, aber auch der Güter selbst, die Verpfändung ganzer Landestheile belästigten die Unterthanen, denen zwar verbrieft wurde, daß sie keinem fremden Herrn verpfändet werden sollten, die aber nichts vor diesem Schicksal bewahrte. Die Neumark wurde, wie bekannt, schon im Jahre 1393 dem deutschen Orden in Preußen zum Kauf angeboten und nach vielem Zögern, unter dem Titel einer Ablösung darauf ruhender Pfandschaft, im Jahre 1402 wirklich verkauft.

Auf dem Hintergrunde der nun folgenden Periode bis zur Erwerbung der Neumark durch die Hohenzollern treten uns die von der Marwitz in etwas deutlicheren Gestalten vor das Auge. Wie aber der Orden niemals in ein näheres Verhältniß zu dem Lande kam, so kommt auch die Geschichte der Unterthanen in Ermangelung zusammenhängender Aufzeichnungen über Einzelheiten nicht hinaus.

In Voigts Geschichte jener Erwerbung¹⁾ ist zu lesen, wie heil-

1) J. Voigt, die Erwerbung der Neumark, Ziel und Erfolg der Brandenburgischen Politik u. s. w. 1863.

lose Zeiten die Ordensherrschaft über die Neumark heraufführte. Die Hauspolitik Kaiser Karls IV. hätte dem Lande kaum schädlicher sein können, als die des Ordens ihm wurde. Die Luxemburger wendeten ihm die Neumark zu, allein weil er der beste Zahler war, wenigstens noch für reich galt; der Orden mußte sich die Neumark sichern, um die Straße den Gästen offen zu halten, welche bis dahin Preußen als ein anderes Palästina aufgesucht hatten, um Vergebung der Sünden im Kampfe gegen die „Saracenen“ in Litauen, und um Ritterschaft und Ehre zu gewinnen. Der Hochmeister dachte an solche Kämpfe noch, als nur Söldner nach Preußen zogen, aber das Verhältniß zu Polen und dem, wie zum Verderben des Ordens, christlich gewordenen Litauen mochte ihm die Nothwendigkeit, auch Söldnern den Zuzug zu sichern, nicht undeutlich gezeigt haben. Der Streit um Dobrin offenbarte dem Orden in Polen einen Feind, der fürchterlich zu werden drohte, wenn er aufstand, Preußen als sein „Erbe“ einzufordern. Auch der Pole erhob Ansprüche auf die Pfandschaft der Neumark. Jagiello grollte, als sie ihm entgangen war, der Pommerherzog in Stolpe fürchtete den neuen Nachbar. Der neumärkische Adel, zwischen seine und die fremden Herren als Waare mitteninne geworfen, kam in die gefährlichste Lage, wenn die dem Orden feindlichen Nachbarn sich zusammenschlossen. Aber den Herren gegenüber längst geeinigt, wenn schon um Gut und Geld nicht selten offene Fehde war, hielten die Mannen an ihrem alten Bunde und an ihren Privilegien fest und ließen die Dinge an sich kommen.

Sie schworen dem Hochmeister nicht, ehe er ihnen die Privilegien verbrieft hatte, was durch Urkunde vom 25. Juli 1402 geschah.¹⁾ Das Archiv des Ordens bewahrt noch ein Register der Ritter und Knechte, welche dann im Verlaufe des nächsten Monats huldigten.²⁾ Wir wissen nicht, wer den Umzug hielt, und an welchen Orten die im Register aufgeführten Mannen schworen, auch nicht, ob dies das ein-

1) Niedel, Codex II, 3. S. 153.

2) Auszug bei Voigt, Neumark S. 26.

zige aufgenommene Register war, und wie zahlreich sie an jedem Ort erschienen. Die zur Kenntniß des zeitgenössischen Adels immerhin sehr wichtige Urkunde zählt nur 119 ehrbare Leute auf und noch 41, welche „hernach geholdet haben“. Unter den ersteren folgen auf die Güntersberge, Wedel, vom Walde, vom Borne, von der Goltz, von Sydow, Dunder, Broker, Bernstein, Sack, Struz und Horter: Claus, Otto, Claus, Heinrich von der Marwitz, nach vielen andern Cord von der Marwitz. Unter den letzteren und zwar „um Lypenschen ryden“ sind Christofel von der Marwitz und Czabel von der Marwitz nachgetragen. Das Register giebt die Siege der einzelnen Häupter nicht an. Ein Claus saß 1409 zu Bärfelde,¹⁾ vielleicht mit Otto; die Besitzer von Marwitz sind nicht zu unterscheiden; Conrad und Hans, in der Umgegend von Zantoch begütert,²⁾ fehlen in dem Register; Curt gehörte 1411 Sellin³⁾; Christof und Zabel „um Lypenschen ryden“ sind so unbekannt, wie die Ortsbezeichnung räthselhaft. Den Hauptbrief, den die Unterthanen als Gegenurkunde der Privilegienconfirmation dem Hochmeister am 9. August d. J. ausstellten,⁴⁾ womit also alle Stände ihm den Lehnseid bekamten, besiegelten im Namen Aller: Ritter Heinrich von Güntersberg mit den Knechten Haffe von Wedel-Neuwedel, Hans von Brederlow-Derzow, Claus von Sangin (im Landsbergischen), Michel von Sydow und Conrad von der Marwitz (bei Zantoch), und mit den fünf größten Städten. Das Original ist im Ordensarchive noch jetzt vorhanden, und fehlt ihm von seinen 11 Siegeln nur eins: das des Conrad von der Marwitz, ein um so bedauerlicher Verlust, als dies Siegel das einzige war, das man nach Bestand des

1) Niedel, Codex I, 19. S. 90.

2) Mit den von Rume und den Struz hatten sie den Brücken Zoll zu Zantoch inne und Antheile zu Lorenzdorf, Wormsfelde, Cladow und Gralow. Vgl. S. 24. 25.

3) Niedel a. a. D. S. 309.

4) Gedr. in Voigts Codex V. S. 174 und bei Niedel zweimal I, 24. S. 115. II, 3. S. 153.

neumärkischen Urkundenvorraths zu finden hoffen durfte. In Ermangelung von Originalbriefen der von der Marwitz fehlt es gleicherweise gänzlich an Abdrücken ihrer Secrete.¹⁾

Wenn aus der Stellung, die ihre Namen in den wichtigen, so eben ausgezogenen Urkunden einnehmen, geschlossen werden darf, daß das Ansehen aller oder einiger der Genannten hoch, und daß auf ihren Einfluß zu rechnen war, so scheint dies auch der Orden erkannt zu haben. Eine Petition an König Sigismund, um Intervention gegen den Andrang der Polen auf das Haus Driesen, welche Mannen und Städte 1406 erlassen sollten — sie steht nur im Mißivbuche des Ordens²⁾ und ist sicher in der Ordenskanzlei abgefaßt — setzte als Siegler „Herrn Niclas von Marwitz“,³⁾ Herrn Heinrich von Güntersberg und Herrn Niclas Sack, Rittern, neben drei Städten an. Als der Orden dem Ulrich von der Ost 1407 versprach, das Haus Driesen unter Verbürgung seiner Treue noch ein Jahr über zu halten,⁴⁾ ist Conrad von der Marwitz unter den vorgeschlagenen Bürgen. Conrad und Hans von der Marwitz, in der Nähe von Zantoch gefesselt, sollen im März 1407 das von einem Handschlag der Polen bedrohte, von den Johannitern, denen der Hochmeister nicht traut, besetzte Haus stärker bemannen helfen.⁵⁾

Wenige Jahre später waren es nicht mehr die Burgen allein, die vor den Polen gehütet werden mußten; das Jahr 1409 sah schon beide Gegner in voller Rüstung zu dem großen Entscheidungskampfe. Die Neumärker litten nicht wenig unter den Durchzügen der Söldner, die nach Preußen ritten, und von den Besatzungen, die in die Städte gelegt wurden. Außerdem mußten sie dem Ordensvoigt Heeresfolge

1) An Eingaben, die sie mitbesiegelten, sind die Secrete längst abgebröckelt.

2) Nr. 3. S. 271 a. gedr. bei Niedel Codex I, 18. S. 322.

3) Statt „Marwitz“. Voigt, Neumark S. 67 druckt den Schreibfehler nach und nimmt den Brief, der vielleicht nicht ausging, ohne Weiteres für vollgiltig an. Nur Heinr. v. Güntersberg war Ritter.

4) Nidel, a. a. D. I, 18. S. 327. vgl. Voigt a. a. D. S. 76.

5) Voigt a. a. D. S. 71.

leisten, aber über die Grenzen ritt der Adel nicht mit, ausgenommen einige arme Knechte, die Sold und Schadenerjaz forderten. Das Soldbuch des Jahres 1410 führt keinen einzigen Marwitz auf.

Es lag nach dem Erfolge von Tannenberg an Jagiello, die Neumark zu nehmen, um deren willen der Kampf entbrannt war. Das wendete seine Haft, den Orden aus der Marienburg und aus Preußen zu verjagen. Der Frieden, den er dann zu Thorn dictirte, sollte das Weitere thun. Er forderte eine exorbitante Summe, womit der Besiegte seine Gefangenen auslösen, seine eroberten Burgen zurückkaufen sollte, weil er voraussetzte, daß ihm dafür die Neumark verpfändet werden müssen. Er nahm das Geld, ließ aber die Gefangenen nicht frei, und schuf durch seine Befehlshaber auf den Grenzhäusern einen Frieden, der den Untertanen noch theurer zu stehen kam, als die 100 000 Mark Kriegsschoß. Bald von Polen, bald von Pommern her erfolgten räuberische Einfälle, Plünderungen, Verwüstungen, wobei Gefangene gemacht und mit Lösegeld beschagt wurden. Solche Zustände dauerten ohne Aufhören, und der in gänzliche Abhängigkeit gerathene Orden konnte der Verunrechtung nur Klagen bei dem Kaiser entgegensetzen und die Schadenverzeichnisse seiner Untertanen in große Bücher schreiben lassen, auf Abschätzung und Ersatz, der freilich nie erfolgt ist.

Während dieser Zeit — das Jahr erfahren wir nicht — wurde Claus von der Marwitz von dem polnischen Hauptmann auf Meseritz, Tarchal, „binnen des Friedens“ gefangen und mit 80 Schock Lösegeld beschagt, „und hat sie ihm müssen bezahlen binnen des Friedens, was wohl bezeugt werden kann, wie von Rechts wegen geschehen muß.“ So enthält das noch vorhandene Schadenregister der Ritter, Knechte, Städte und Mannen der Neumark, das der Voigt auffetzen ließ, und übereinstimmend das Schadenbuch¹⁾ der Jahre 1411—1414. „Item hat der Starost von Posen Claus Sacke einen Hengst nehmen lassen, also gut als 20 Schock binnen gutem Frieden. Des sind Zeugen

1) S. 109. S. 107.

Conrad von der Marwitz und Hans Horfer, und können es beeden.“ „Item haben Hennings von Dewitz Knechte unsern Mann Heinrich Abachol gefangen und mit 30 Schock Finkenangen beschagt, ihm auch 2 Pferde genommen. Ist geschehen im Herzogthum Pommern, wissentlich Hans von der Marwitz, Michel von Rume und Marquard vom Hagen, die es beschwören wollen.“ Nicht blos die Unterthanen waren solchen Plackereien ausgesetzt; im Jahre 1411 war der Ordenspflieger¹⁾ auf Küstrin Hans v. Rötteritz mit allen seinen Dienstleuten auf offener Straße überwältigt und gefangen genommen worden.²⁾ Alle Beschwerden dagegen halfen nichts. Es geschah aber auch Seitens des Ordens nicht, was die Mannen zu erwarten hatten und erwarteten, nämlich prompter Ersatz ihres Schadens, den sie nicht in eigenem Interesse erlitten hatten.

Dies war es nicht in letzter Reihe, was eine verdrossene, un-muthige Stimmung im Adel erzeugte und unterhielt. Der Voigt klagte, es halte äußerst schwer, sie „zum Gehorsam zu bringen“; sie zahlten die Bede nicht und wollten nicht gegen die Beschädiger reiten. Als der Voigt im Jahre 1414 Huldigung für den Hochmeister Michael verlangte, erinnerten sie an die unbezahlten Schadengelder.³⁾ Man gab seiner Stimmung in Gesamtbriefen sehr unumwundenen Ausdruck. Einen solchen, zu Soldin am 24. April d. J. im Namen aller ehrbarer Mannen unter den Siegeln einiger, für Claus von der Marwitz ausgestellt, sollte er selbst überreichen. Er schuldete noch die dem Starosten von Meseritz gezahlten 80 Schock, und hatte wohl an 20 Schock Interesse daraufgehen lassen müssen. Unter Eckards von Sydow, Wedeke's von Bredow und Hennings von der Marwitz Siegeln mahnte nun die Tagesversammlung, Claus „an seinem Schaden zur Steuer zu kommen, damit er nicht erblos werde und ewig verdorben bleibe“. Ein gleichlautendes Schreiben gaben ihm die Städte

1) Damals „Burggraf“ genannt.

2) Fol. Missive Nr. 5. S. 19. 85.

3) Voigt, Neumark S. 116. 137.

mit.¹⁾ Es ist indessen kein Anzeichen, daß solche Briefe etwas fruchteten. Der Voigt hatte nichts, denn die Unterthanen ließen ihm selbst die unbedeutenden Einkünfte seines Amtes nicht oder nicht vollständig zugehen, und der Hochmeister konnte nur mit größter Mühe das Nothwendigste an Mitteln aufbringen.

Nichts anderes als Vermuthungen begegnen der Frage nach der Verwandtschaft der zuletzt genannten Claus, Conrad, Hans, Henning von der Marwitz. Den steten Beschädigungen durch die Feinde des Ordens waren natürlich die an der Grenze gesessenen Mannen am ehesten ausgesetzt, daher wir wohl nur von den Landsbergischen erfahren, besonders von den von der Marwitz um Zantoch, Conrad und Hans. Die Letzteren hatten im Jahre 1419 eine Fehde mit den Johannitern in der Mark, Grenznachbarn des Landsberger Gebiets wegen der Commende Quark, wozu viele Dörfer gehörten, und wegen der Pfandschaft des Schlosses Zantoch, das der deutsche Orden ungern in ihrer Gewalt sah. Sie besaßen in der Neumark weiter keine Güter; die übrigen gingen von den Markgrafen zu Lehen. Lehns- herr und Vasallen waren schon damals dem Voigt der Neumark und seinem Orden abhold. Im Beginn des Jahres also — Näheres wissen wir nicht — wurden die von der Marwitz „durch der Johanniter Gebiet und über die Zantocher Brücke²⁾ schwer beschädigt“, wofür der Hochmeister Ersatz forderte. Bussio von Mvnsleben, der Johanniter-Meister, antwortete am 27. April mit Klagen über den Voigt und dessen Unterthanen.³⁾ Hans von der Marwitz und Conrad Struz hätten „Ueberfahung gethan an seines gnädigen Herrn, des Markgrafen, Gränzen und Gründen, die zu Zantoch gehören“, hätten den Befehlshaber des Schlosses mit Worten und Briefen

1) Original ohne Angabe des Jahres im D. Ordensarchiv. Von den drei aufgedruckten Secreten hat sich keins erhalten. Das Schreiben der Städte ebenda.

2) Fol. Missive Nr. 10. S. 65.

3) Originalschreiben (Mittelniederdeutsch) mit dem Datum: To Wildebrücke am Dummerdage na Quasimodo geniti re. 1419, im D. Ordensarchiv.

geschmäht. Ja noch mehr, Hans habe aus seinem Hofe (Gralow?) dem jezigen, wie dem vorigen Meister Hinterhalte gelegt und sie berauben lassen. Ueberdies sei Hans des Heinrich von Güntersberg, in der Johanniter-Boigtei Brandenburg, entsagter Feind geworden. „Deshalb sie vielleicht dem Hans Einfall thaten und ihm seine Burg abbrannten, die Räuber und Diebe, die auf uns gehalten hatten, fingen und wegnahmen, was sie wollten.“ Man wird kaum anders können, als volle Mitwissenschaft des Meisters bei diesem Fehdeact voraussetzen. Davon wollte er sich aber vor dem Neumärkischen Voigt Sander Machwitz und vor Mannen und Städten der Neumark reinigen und erbot sich vor denselben zu Gleich und Recht. Daß Machwitz und die Mannen hingegen auf „Wandel ohne Recht“ bestanden und einfach Schadenersatz forderten, gab ihm nun Anlaß zur Klage, weil man ihm ohne Weiteres die Hebungen aus der Commende Quark mit Beschlag belegt habe. Dafür sollten der Hochmeister und sein Voigt ihm Genugthuung und Entschädigung schaffen. So stand Forderung gegen Forderung. Kein Wort aber, wie der Hochmeister bemerkte, hatte er aus diesem Briefe erfahren, das die Gründe andeutete, weshalb die von der Marwitz von Zantoch aus so schwer beschädigt worden seien.¹⁾ Die Sache schleppte sich Monate lang weiter. Es kam zu einem Richttage, allein ohne Erfolg. Im August schrieb²⁾ Machwitz dem Hochmeister: „Auch rufen mich Eure Mannen, die Marwiger, oft und hart an um ihren Schaden von ihres Betters Hannos wegen, daß Ew. Gnade dem Johanniter-Meister schreibe, daß ihnen Wandel geschehe. Ich habe Ew. Gnaden geschrieben, wie

1) Schreiben vom 14. Mai 1419 im Fol. Missive Nr. 10. S. 65.

2) Aus Schievelbein am Donnerstage nach Joh. Decollationis 1419. Original im D. Ordensarchiv. Bei Ledebur Allgem. Archiv VII, 259 und bei Riedel im Codex I, 18. S. 172 wohl gedruckt, allein an beiden Orten mit Auslassung der oben wiedergegebenen Stelle. — Die Ähnlichkeit der Namen Machwitz und Marwitz, sowie ein paar Schreibe- oder Lesefehler in Urkunden haben so weit irregeleitet, den Voigt dem Geschlecht der von der Marwitz zuzuzählen, s. von Zedlig Neues Adelslexikon, Bd. 3. S. 362—363.

die Sachen gestaltet sind.¹⁾ Sollten nun die Schäden, die den Euren geschlagen werden, also liegen bleiben, es wäre ihnen ein Hartes. Auch hat Heinrich Grüenberg²⁾ im vorigen Jahre in Polen gelegen und die Euren so hart beschädigt, als er vermochte, sie mit Raub und Brand verfolgen helfen. Wäre es nun Ew. Gnaden Wille, so wären die Marwitzer wohl bereit und willig, einen Gegenzug zu thun.“ Conrad von der Marwitz begab sich persönlich nach Marienburg, um dem Hochmeister anzuliegen. Durch ihn ließ er dem Voigt sagen, er möge den Johannitern alle Pacht und Zinsen in den Dörfern, die sie in der Neumark hätten, hemmen lassen. Er schrieb ihm daneben weiteres Verhalten vor.¹⁾ Darauf berieth Machwitz sich mit Mannen und Städten. Diese wollten, daß er den Meister Bussio nochmals mit den von der Marwitz tagen lasse; sie sollten zu ihm nach Quarcz kommen und sich mit ihm um die Zusprüche und den Schaden, der ihren Bettern „über seiner Brücke“ geschehen seien, nach Landrecht einigen; erst wenn dies nicht gelungen wäre, sollte der Voigt des Hochmeisters Befehle ausführen. Darauf ließ Machwitz dem Meister nochmals Tag anbieten, gleichzeitig aber auch durch den Mannrichter zu einem andern Tage nach Soldin heißen, den der Markgraf auf den 18. November anberaumt hatte, um den Voigt selber mit Alvensleben zu vertragen. Als Machwitz davon dem Hochmeister am 3. November berichtete,³⁾ setzte er hinzu, der Tag sei so weit beraumt, weil die von der Marwitz zwei Knechte von Zantoch ausgebürgt hätten, die ihnen Futter gestohlen. Er meldete gleichzeitig, daß er mit dem Mannrichter den Johannitern schon alle Einkünfte aus ihren Dörfern mit Beschlag belegt habe. Machwitz schickte auch die Antwort Bussio's ein, die schon erfolgt war, aber wir kennen weder diese, noch erfahren wir irgend etwas mehr über diesen Streit und seinen Austrag. Es war nur nicht der letzte Streit zwischen diesen Parteien; wir werden

1) Dieser Brief fehlt leider.

2) Ueber ihn sogleich mehr.

3) Original d. Arnswalde, Dienstag nach Michaelis, im D.D.Archiv.

auch ferner die von der Marwitz nicht auf Seiten der Johanniter in Zantoch finden.

Aus den Regierungsjahren des Markgrafen Friedrich von Hohenzollern, binnen deren er als Belehnter Sigismunds nicht nur in der Alt-Mark seine Herrschaft befestigte, sondern auch seine ersten diplomatischen Versuche machte, den deutschen Orden der Neumark zu entwältingen, wozu der Geheimvertrag¹⁾ mit Polen von 1421 eine geschickte Handhabe bilden konnte, weiß ich über die gleichzeitigen von der Marwitz nichts zu erzählen. Jagiello's Operationen gegen den Orden richteten sich auf Preußen; die Neumark scheint Friedrich überlassen zu sein, der vertragsmäßig fremden Söldnern den Durchzug zu wehren hatte, übrigens dem Orden ziemlich offen abhold war und selbst Zugriffe seiner Mannen nicht im Zügel hielt.²⁾ Dieses Verhalten änderte sich auch später nicht. Am 20. October 1429 waren Zugriffe, welche die von Dobrichow und andere Mannen des Markgrafen gethan hatten, zu vertragen, wobei der junge Markgraf Johann mit dem Voigt der Neumark und dem Bischof von Leubus die Schiedsrichter sein sollten. Laut dem Vertragsbriefe³⁾ stand auf denselben Personen auch eine Einigung wegen Raubes und Brandes, den Heinrich von Grünenberg den von der Marwitz und Andern gethan, der Voigt und die letzteren vergolten hatten, wobei aber Heinrichs Ansprüche an den Orden selbst ausgeschlossen bleiben sollten.

Diese Ansprüche standen schon 18 Jahre an, und so lange war es her, daß Heinrich von Grünenberg den Orden mit Schmähungen und Beschädigungen verfolgte. Auf eine Empfehlung des Markgrafen Friedrich, der von dem Hochmeister verlangt hatte, er solle ihm schuldigen Sold entrichten, antwortete schon im Jahre 1412 Heinrich von Plauen, daß dieser Söldner sich in der unverschämtesten Weise herangenöthigt habe, um Sold zu erhalten, während vor Rittern und Knechten be-

1) Vgl. Voigt, Neumark S. 167.

2) a. a. D. S. 199.

3) Riedel, Codex II, 4. S. 109 ff.

wiesen worden sei, daß er mit den Leuten, die er angeworben, nie Bestallung erhalten und aus Landsberg fast gewaltsam habe entfernt werden müssen.¹⁾ Dennoch verklagte er vor Fürsten und Herren den Orden wegen Nichtentrichtung schuldigen Soldes und befehdete gleichzeitig dessen Unterthanen, wobei die an der polnischen Grenze gefessenen von der Marwitz, wie der Voigt Sander von Machwitz am 31. August 1419 berichtete,²⁾ schwer heimgesucht wurden. Die Repressalien, die sie zu nehmen vorhatten, waren wahrscheinlich genommen, die Befehdungen damit nach der Sitte jener Zeit ohne Aufhören fortgesetzt worden, und so war noch im Jahre 1429 das Ende zu suchen. Ob es gefunden ward, erfährt man nicht.

Dasselbe Jahr sah die bisherigen Pfandherren der Neumark vom Kaiser als rechte Herren eingesetzt, nicht zum größeren Heile des um dieses Ordens Willen fort und fort heimgesuchten Landes. Es blieb nicht weniger denn zuvor der Preis, um den man stritt, abwechselnd offen oder versteckt, und in der nächsten Zeit mußte es theilweise die ärgste Verwüstung durch die von den Polen herbeigezogenen Hussitenhaaren erdulden. Sein Schicksal hätte durch den Markgrafen, den „obersten Reichshauptmann wider die Hussen“, gewandt oder gemildert, durch den Orden, wäre dieser nicht durch seine Ohnmacht und sein Mißtrauen gegen Friedrich an wirksamem Thun gehindert gewesen, vielleicht verhütet werden können.³⁾ Die dem Markgrafen früher gethane Hilfe gegen die Kexer hatte die geringen Mittel vorzeitig erschöpft, nun fehlten sie zur Vertheidigung der Schlösser und Städte. Etliche Tausend fremde Söldner, schlecht bezahlt, waren eine zweifelhafte Wehr, welche nur Mannen und Städte noch ärmer machen half, als sie schon waren. Und Zantoch, die Pforte des Landes nach der polnischen Seite hin, befand sich in ungetreuen Händen. Die umge-

1) Fol. Missive Nr. 5. S. 176—177.

2) Vgl. oben S. 18.

3) Daß viel versäumt wurde, urtheilte eine sehr competente Stimme, der Werbe-Agent des Ordens, Peter Czani, vgl. Voigt, Neumark, S. 218.

feinen Mannen lagen dem Voigt mehrmals an, zu bedenken, was darauf stünde, und dieser forderte die Johanniter zwar auf, das Schloß den Mannen der Neumark zur Vertheidigung zeitweilig einzugeben, setzte aber nichts durch. Als nun die Feinde, nicht Böhmen allein, sondern mit ihnen auch Polen, vor Zantoch kamen, that der Hauptmann der Johanniter keinen Schwertstreich.¹⁾ Er gab die Burg den Polen ein, und die „unmilden“ Feindeshaufen ergossen sich heerend und wüthend in das Land, der eine vor Friedeberg, das am 7. Juni 1433 fiel, der andere vor Woldenberg, das am 9. Juni abgebrannt wurde. Dort kehrten sie um und zogen nun erst auf Landsberg. Mit seiner Besatzung von 1000 Reifigen vermochte es den vereinten Böhmen und Polen unter Stanislaw Ostrorog zu widerstehen; aber der Zug ging weiter auf Soldin, in das Gebiet von Värwalde, vor Königsberg, das der Orden zwar ebenfalls hielt, doch ohne die schrecklichen Verwüstungen und Mordthaten abwenden zu können, welche den Weg der Hussiten bezeichneten. Am 21. Juni zogen sie ab.²⁾ Das unglückliche Land ward dennoch der Feinde nicht ledig, der Polen und der verbündeten Pommern. Selbst der am 13. September und nach der Verwüstung Preußens am 17. December stipulirte Beifriede gewährte nur dem Worte nach Frieden.

Erst nach und nach, völlig während der fortdauernden Grenzfehden dieses und des folgenden Jahres, wurden alle die verübten Schäden bekannt. Eine Menge Volkes vom Lande und aus den Städten, viele vom Adel waren hinweggeschleppt und nach Meseritz, Czarnikow, Posen, Samter u. s. w. gefangen gebracht. Viele wurden beschätzt und freigelassen, andere nicht. Christoffel von der Marwitz wollten die Polen gar nicht freigeben unter dem Vorwande, er sei Jan Czapka, des Hussitenführers Gefangener, während er doch keinem Andern Gefangenschaft bekannte, als Ostrorog. Der Voigt Heinrich

1) Hierüber deponirten später die Landsbergischen Mannen, vgl. S. 23.

2) Voigt, Neumark, S. 216 ff. Tren, Geschichte der Stadt Friedeberg S. 115 ff.

von Rabenstein bat für ihn und Andere oft und dringlich bei dem Hochmeister,¹⁾ doch lange vergeblich.²⁾ Auf Jahre hin unersetzbar war der Schaden, den die verbrannten Städte, Dörfer und Adelshöfe erlitten hatten. Der Hochmeister schickte den früheren Voigt Walter Kerseforf mit einer für die traurigen Verhältnisse bedeutenden Summe zur Unterstützung, ließ Bauholz anweisen, verzichtete auf Leistungen,³⁾ wiewohl der Voigt zu allererst der Unterstützung bedurft hätte, und schaffte mit Allem doch Nichts. Vom Tage zu Landsberg schrieben ihm Mannen und Städte „mit ganzer Eintracht“, daß sie nicht gehofft hätten, von ihm in solcher Hilflosigkeit gelassen und steten Einfällen und Beschädigungen preisgegeben zu werden. Sie hätten sich in gemeinsamer Sprache dahin geeinigt, daß sie es länger nicht zu tragen vermöchten, und drohten mit Einstellung des Dienstes und Verweigerung der Bede, wie denn Einige sogar dem Orden entsagt hatten. Seine Versprechungen würden ihnen nicht gehalten. Das Geld, das Walter Kerseforf ins Land gebracht, habe er nach Gunst, nicht mit ihrem Rathe vertheilt.⁴⁾ Diese Sprache fand der Voigt so bedenklich, als sie war. Sie wurde geführt, seitdem der Adel ein Schutzbündniß für die Städte „gegen Jedermann, der sie verunrechten oder vergewaltigen wolle“, geschlossen hatte. Wer von ihnen, so hieß es in dem Briefe,⁵⁾ den Städten nicht helfen würde, wenn sie Hilfe beehrten, den wolle man darum strafen, daß er sein Wort künftig halten solle. Dieselben Resolutionen faßten Lande und Städte in Preußen „gegen Jeden, wer er sei“, unter sich, und diese Stimmung, durch das gemeinsame Unglück Jahre lang rege gehalten, war es, die den Orden zuletzt Land

1) Originalbriefe im D. Ordensarchiv.

2) Er war noch zu Ende des Jahres 1434 nicht frei, wie mehrere Briefe des D. D. Archivs ausweisen.

3) Fol. Missive Nr. 6. S. 562. Nur Claus und Conrad Struz empfingen unter allen Mannen besondere Gnaden und zwar erblich.

4) Original vom Tage Elisabeth (19. November) 1434 im D. Ordensarchiv.

5) Copie, ohne Angabe des Ortes, wo das Bündniß auf Martini 1433 geschlossen wurde, ebenda.

und Leute kostete. Bemerkenswerth ist, daß unter den 39 Geschlechtern, die das Verbündniß besiegelten, die von der Marwitz fehlen.

Ueber sie war das Unglück auf das Härteste ergangen, nicht bloß über die Landsbergischen, im Besondern die um Zantoch, wo aller Mannen Höfe, Güter und Dörfer verwüstet waren,¹⁾ sondern wohl auch über die Bärwaldischen. Diese Mannen hegten ein sehr verständliches Begehren, an den Johannitern, den treulosen Pfandbesitzern von Zantoch, Rache genommen zu sehen, und der Hochmeister ging darauf ein. Der Voigt mußte Act darüber aufnehmen lassen, daß das Schloß allein durch ihre Schuld und vorbedachten Verrath verloren und damit das Unheil über Land und Leute gebracht sei. Marquard von Sankin, Otto von der Marwitz, Conrad Horcker, Erasmus Belling und Andreas Horcker legten über die betreffenden Vorgänge offenes Zeugniß ab, die Aebte der Klöster Marienwalde und Himmelstädt, die ehrbaren Conrad Struz, Kolof Witte und Claus von der Marwitz halfen das Notariatsinstrument²⁾ beglaubigen. Am 7. November hatte dann der Voigt zu melden, daß er nunmehr den Hof Quarz eingenommen habe, und daß der Komthur ein großes Geschrei darüber erhebe.³⁾ Dies Geschrei gelangte an den Markgrafen und bis an den Kaiser und gab dem Hochmeister vollkommene Gelegenheit, mittelst des Instruments vom 12. October und anderer Erhebungen jene Parteigänger Polens, die aber auch Belehnte des Markgrafen waren, in das richtige Licht zu stellen. Dann kamen die Meister beider Orden auf der Marienburg zusammen und leiteten ein besseres Verhalten ein.⁴⁾

Um den zwischen Polen und den Ordenslanden stehenden Beifrieden kümmerten sich die Polen und die Pommern so gut wie gar nicht. Während zu Brzesc um einen dauernden Frieden gehandelt wurde, kamen Briefe des Voigts und der Mannen der Neumark nach

1) Der Hochmeister an Markgraf Johann, datirt Sonnabend vor Valentini (12. Februar) 1435. Fol. Missive Nr. 6. S. 262.

2) Original, datirt Neu-Landsberg, 12. October 1434 im D. Ordensarchiv.

3) Original vom Sonntag nach Allerheiligen 1434, ebendasselbst.

4) Voigt, Neumark. S. 222—227.

Marienburg, welche eben verübte Kriegsthaten berichteten. Am 20. December 1434 erschien Stanislaw Dstorog vor Landsberg und versuchte die Stadt mit List zu überfallen und einzunehmen.¹⁾ Dies gelang zwar nicht, aber die Verunrechtungen und Verwüstungen, die dabei geübt wurden, waren so arg, daß die Mannen sich abermals über ihre Hilflosigkeit und Verarmung bitter beschwerten,²⁾ und daß der Voigt den „Friedebruch, den die Polen der Neumark seit dem nächstvergangenen Kriege zugezogen haben,“ dem Hochmeister registrierte, um jene Beschwerden zu unterstützen. Diese Register³⁾ zeigen, wie böse Zeit die von der Marwitz und ihre Nachbarn in den Gütern um Zantoch, die Strug und die vom Rume, zu überstehen hatten; sie werfen auf die dortigen Verhältnisse übrigens mehr Licht, als irgend eine andere Ueberslieferung; daher gebe ich einen Auszug derselben.

Item haben die Polen den Marwitz und den vom Rume ihren Zoll zu Zantoch genommen, ihnen zwei Weinberge ausgerodet und das Weinholz weggeführt. Schaden 200 Schock Groschen. Den Strugen haben sie ein Mühlhaus umgehauen, so gut als 3 Sch. Gr.

Item hemmen sie ihnen die Fischerei auf den Zantocher Wassern und verbieten ihren armen Leuten die Jagd.

Item hat Dstorogs Knecht Curde von der Marwitz zu Gralow 4 Pferde genommen seit dem letzten Tage (8. September), so gut als 10 Sch. Gr.

Item brechen sie alle Tage im Städtchen Landsberg den Steinweg auf und führen die Steine nach Zantoch und halten das Städtchen wüste.

1) Voigt, Neumark S. 229. Es ist sonderbar, daß Voigt die kurz nach Weihnachten 1434 geschriebenen Briefe zum Jahre 1435 ansetzt.

2) Original, datirt vom Tage Stephani 1435 (26. December 1434) im D. Ordensarchiv.

3) Zwei beinahe gleichzeitig aufgestellte Schadenregister, die übereinstimmend einander ergänzen, im Ordensarchiv. Davon eins datirt.

Item haben sie am Abend Thomä (20. December) dem Claus vom Rine zwei Kühe und Korn an 4 Sch. Gr. werth genommen.

Item den Marwizen acht Haupt Kindvieh, eine halbe Tonne Honig.

Item Hern Stenzels Leute haben Claus' von der Marwitz Mutter eine Kurfene (Pelzrock) genommen und seinem Weibe einen Mantel, dazu Hausgeräth. Schaden 8 Sch. Gr.

Item nahmen sie ebendamals Hans Strug Geräth und, was er im Hause hatte, werth 2 Sch. Gr.

Item brannten sie Claus Strug seinen Hof zu Lorenstorp ab, pochten (plünderten) die Dörfer Lorenstorf und Wormesfelde, und nahmen weg, was sie fanden, das ihm Schaden thut an die 16 Sch. Gr.

Die hier ausgezogenen Register und andere verzeichneten auch die in andern Landestheilen den Unterthanen und dem Orden selbst von den Polen und den Pommern zugefügten Schäden, deren Uebersicht es fraglich machte, wie die Unterthanen noch Muth behalten konnten, ihrem Erwerb nachzugehen, außer Frage aber den gänzlichen Ruin des Landes stellte, wenn solche Verhältnisse fort dauerten.

Der Hochmeister hatte schon nach dem Abzuge der Hussiten daran gedacht, Zantoch gegenüber eine Beste zu errichten, um von da aus die Polen im Zügel zu halten. Letztere hinderten natürlich den Bau; wie es hieß, auf Antrieb der Johanniter, hinter denen, als ihr Lehnsherr, der Kurfürst stand. Bis zu Ende des Jahres 1434 war nichts zu Stande gekommen,¹⁾ wahrscheinlich auch in den nächsten Jahren nichts. Aus einem Schreiben des Ordensmarschalls vom Jahre 1439²⁾ erfahren wir aber, daß Otto von der Marwitz in Königsberg gewesen war, um Geld zur Ausrüstung des neuen Hauses

1) Der schon angeführte Brief des Voigts vom Sonntag nach Allerheiligen 1434.

2) Defectes Original, datirt Königsberg, Donnerstag nach Lucie (17. December) 1439 im D. Ordensarchiv.

mit Waffen und Munition und zum Unterhalt der Besatzung auszuwirken. Es war dazu ein Gebietigerchoß in Preußen ausgeschrieben und längst fällig, aber noch nicht gezahlt. Damals, so ersehen wir, stand das „neue Haus“, Neu-Zantoch, fertig, und Otto von der Marwitz befehligte es, derselbe Otto zu „Nyen“ oder „Neddern Zantoch“, der später als Rath des Kurfürsten zu hohen Ehren gelangte.

Als das „Betzchen auf einem Bergfriedchen“¹⁾ an der Warthe errichtet wurde, ahnte wohl Niemand, daß die Markgrafen dorthin eine Bedrohung ihrer Lande erwarten würden, und doch kam es so. In der Erbtheilung von 1437, die den jungen Markgrafen Friedrich zum Regenten in den Marken einsetzte, war ausdrücklich auch der Neumark gedacht, als gehörte sie wieder, wie vor Alters, zur Altmark. Der Streit mit den Johannitern und so mancher andere Anlaß hatten gezeigt, daß die Markgrafen über „ihren Unterthanen in der Neumark“ die Hand hielten. Sie nahmen auch jede Gelegenheit wahr, sich in Streithändel des Ordens einzumischen und führten, wie eifersüchtige Nachbarn zu thun pflegten, solche herbei. Als der Graf von Reppin im Jahre 1438 dem Orden ins Land fiel, um Beute und Gefangene zu machen²⁾, war kein Zweifel, auf wessen Veranlassung es geschah. Die mehre Jahre lang sich hinziehenden Verhandlungen, während welcher der Kurfürst fallen ließ, daß ihm die Bedrohung von Neu-Zantoch aus nicht gleichgiltig sei, die Ernennung des Grafen von Reppin zum „Hauptmann über die Lande der Neumark“ bewiesen es. Friedrich vermerkte es sehr übel, daß der Orden auch Küstrin befestigte³⁾, und ließ, als sein Schwager, Herzog Heinrich von Meckelnburg, am Sylvesterabende des Jahres 1442 mit 120 Reifigen unter Raub und Brand die Neumark heimgesucht hatte, abermals merken, weshalb das geschehen sei. Nicht die Polen waren damals die Feinde des Ordens, vielmehr der listige Nachbar, der um friedliche Abkunft und Vertrag

1) So nennt es der Hochmeister im Schreiben vom 8. September 1438 an Markgraf Friedrich. Fol. Missive Nr. 6. S. 553.

2) Voigt, Neumark S. 232—239.

3) Ebenda S. 257.

unterhandelte und gnädigen Schutz versprach, aber nur versprach. Fehdiger an allen Orten und Enden der Neumark thaten indessen das ihre, um das Land seiner jetzigen Herrschaft immer abwendiger zu machen.¹⁾

Die Schäden zu „verrichten“, wurden Tage auf Tage angefehrt und brachten, wenn gehalten, keine oder nichtige Resultate. Auf dem Richtigtag, den Ordensbevollmächtigte am 26. Januar 1444 mit dem Meckelnburger hielten, berechneten sie ihren Schaden auf 100 000 Schock.²⁾ Dabei kam auch der Schaden³⁾ zur Sprache, den der Voigt der Neumark mit seiner Mannschaft und seinen Dienern empfangen hatte, als er sich den Fehdigern entgegenwarf und bezwungen wurde. Betke von der Marwitz (zu Bärfelde) und sein Bruder Conrad, Jacob und Claus von der Buche, Heinrich Zinnewitz wurden gefangen. Siegfried von Milen, Otto von der Huben, Hans Doberkow, Giese Blankensee, Georg von Wedel, Otto von der Marwitz (zu Sellin) und Andere ließen Pferde, Waffen, Geräth und Geld auf der Wahlstatt. Alle hofften Ersatz vom Orden, der Orden von seiner „unentsagten Feindschaft“. Der Meckelnburger stellte aber eine „unerfindliche“ Gegenforderung; die kurfürstlichen Räte, die zugegen waren, nahmen die Sachen „auf Bericht“, und man schied „ohne Ende“.⁴⁾ Das konnten die Mannen nun nicht abwarten. Am 15. September schrieben Eckard von Güntersberg, Otto von der Marwitz, Heinrich Bornstede und Giese Blankensee dem Hochmeister: das Lösegeld für die Gefangenen von der Buche und von der Marwitz wuchere seit Weihnachten bei den Juden. Man wolle sie schleunigst bedenken, damit sie dem Orden nicht feind zu werden brauchten. Diese Mahnung geschehe auf Begehr der so arg Geschädigten, die sich auf den Brief beriefen, welchen der

1) Ebenda S. 252. 253. 257.

2) Ebenda S. 269.

3) Bericht, womit der Komthur von Elbing den Schadenzettel einsandte, dat. Soldin am Freitage vor Elisabeth (15. November) 1443 im D. Ordensarchiv.

4) Die Verhandlungen auf dem Tage zu Prenzlau, s. Voigt a. a. D. S. 269—270.

Hochmeister dem Lande gegeben.¹⁾ Wie es damit geworden ist, erfahren wir nicht, auch nicht, wie mit der Geldforderung des Mecklenburgers, aber das ist berichtet, daß der Hochmeister die größte Noth hatte, um Martini des Jahres die erste Anzahlung auf die 30 000 Gulden zu leisten, durch die der Kurfürst sich hatte bestimmen lassen, die Frankfurter Friedenseinung mit dem Orden einzugehen.²⁾

Die für die Geschichte der von der Marwitz hier zuerst benutzten Quellen des 15. Jahrhunderts enthalten wenig über die Bärwaldischen Bettern, gestatten aber, sie nunmehr von den Landsbergischen besser zu unterscheiden. Ein Schatz gerichtlicher Urkunden, meist aus städtischen Archiven gesammelt und in Riedels Codex abgedruckt,³⁾ läßt die Personen jener zwar nicht in der Gegenständlichkeit wiedererscheinen, mit der diese sich sammt ihren Schicksalen auf dem Hintergrunde der Zeitgeschichte zeigen. Aber ihre Familienangehörigkeit und ihr Güterbesitz ist bestimmter zu unterscheiden, wiewohl die Gewißheit, die bis zur Aufstellung von Filiationsstabellen reichte, fast überall fehlt.

Bette (Wedeke) von der Marwitz und sein Bruder Conrad sind Söhne Claus d. Aelt. („olde Claus“) zu Bärfelde und Brüder Claus d. J. („junge Claus“).⁴⁾ Olde Claus habe ich in Urkunden von 1402 (S. 12.), 1406 (S. 13.) und 1409 (S. 12.) zu finden geglaubt. 1414 bezeugt er mit Claus Sack, Ritter, und Lüdfike Wedel der Stadt Arnswalde des Voigts Verschreibung über Thorne.⁵⁾ Er erscheint mit Claus d. J. noch 1445 und 1449,⁶⁾ dann Claus d. J. allein und mit Bette; Conrad ist nur von der oben erzählten Gefangenschaft her bekannt.

1) Original, dat. Schievelbein am Dinstage nach Crucis, im D. Ordensarchiv. Der Name Marwitz ist hier „Margis“ geschrieben.

2) Voigt, Neumark S. 279—280.

3) Neuerdings in Regesten gebracht in der höchst dankenswerthen Sammlung „zur Geschichte der Familie von der Marwitz“ von [Hermann] von Redern.

4) v. Redern, Reg. 82.

5) Copie im Ordensarchiv.

6) v. Redern, Reg. 78 und 82.

Otto mit C. Güntersberg, H. Bornstede und G. Blankensee öfter vereinigt, halte ich für den Selliner Otto, der mit einem Bruder Vincenz zuerst 1432 auftritt,¹⁾ vermuthlich Curts Söhne.²⁾ Otto finde ich neben dem Zantocher und den Bärfeldern 1445 in Küstrin,³⁾ mit Güntersberg u. A. in Schivelbein,⁴⁾ mit dem Voigt zu Königsberg 1446,⁵⁾ mit demselben für Arnswalde urkundend 1452⁶⁾ und weiter.

Der Zantocher Otto kommt nicht früher, als in dem Johannerstreit von 1434 (S. 23) vor, mit einem Claus, der vielleicht sein Bruder war, wie Claus, der 1414 Lösegeld heischte (S. 15), als Zeitgenosse der Conrad und Hans zu nehmen ist, welche 1402 und noch 1419 in den Zantocher Gütern saßen. Ottos Abstammung bleibt unbekannt. In den Jahren 1438 und 1439 errichtete er Neu-Zantoch. Dann wird er erst 1445 wieder genannt, wo er mit Landsberger Mannen für die Stadt Schönfließ, und mit Bärwaldern zu Küstrin urkundet;⁷⁾ dann 1448 zu Königsberg,⁸⁾ 1449 zu Soldin als Bürge für Curt Güstebiese.⁹⁾ Um Neujahr 1450 thut er seinen drei Töchtern, Scholastica, Hippolyta und Anna, Gemahlin des Hans Brederlow-Dezow, ein Vermächtniß aus seinen bereitesten Gütern mit der Bestimmung, daß, wenn die Bettern, welche seine Güter erben würden, das Vermächtniß nicht ausrichten sollten, der Voigt Hans von Dobeneck mit den ältesten Cognaten und der Mutter dafür einstehen.¹⁰⁾ Man muß glauben, daß er beim Antritt einer Wallfahrt so verfügt hat. Denn er setzte dabei den Fall der Erzielung männlicher Erben nicht

- 1) v. Redern, Reg. 73.
- 2) v. Redern, Reg. 51.
- 3) v. Redern, Reg. 78.
- 4) v. Redern, Reg. 79.
- 5) v. Redern, Reg. 80.
- 6) v. Redern, Reg. 87.
- 7) v. Redern, Reg. 77. 78.
- 8) v. Redern, Reg. 81.
- 9) v. Redern, Reg. 83.
- 10) v. Redern, Reg. 84.

außerhalb der Möglichkeit, überlebte dies Vermächtniß auch noch lange; nur fehlt er in unsern Regesten während der Jahre 1450 und 1451 und erscheint erst im Juni 1452 wieder in Landsberg.¹⁾

Die zur Marwitz gefessenen Vettern werden in keiner Urkunde des zu Gebote stehenden Vorraths namentlich angegeben. Vielleicht sind Henning, der 1414 das Gesamtschreiben für den Vetter Claus mitunterzeichnete (S. 15), und Christof, der im Hussitenkriege gefangen wurde (S. 21), zu dieser Linie zu ziehen.

Während des vierzigsten Jahrzehnts bereitete sich in Preußen diejenige Situation, die weder für Polen, noch für Brandenburg irgend welche Anstrengungen weiter erforderlich machte, an der Beseitigung des Ordensstaates zu arbeiten. Der Kurfürst brauchte Polen nicht sehr zu fürchten; die Erreichung seines Ziels war sicher, der Erwerb der Neumark auf dem Wege der Unterhandlung eine bloße Zeitfrage. Als Preußen schon in hellem Aufruhr stand, in der Neumark die bedenklichste Stimmung herrschte, rührte sich in Deutschland keine Hand für den deutschen Orden, das „Spital des deutschen Adels“, und der Kurfürst — wallfahrtete nach Rom und nach dem gelobten Lande. Aber im Spätherbste desselben Jahres 1453 war er — für sein Interesse gewiß rechtzeitig — wieder daheim. An einem und demselben Tage, 22. Februar 1454, trat der Orden ihm die Neumark als Pfand für 40,000 Gulden ab, und erhielt von Polen die Kriegserklärung.²⁾ Friedrich beeilte sich, die Pfandhuldigung einzunehmen, allein Mannen und Städte, auch der Voigt verweigerten sie noch; nicht als ob es an einer brandenburgischen Partei im Lande gefehlt hätte. Nein, der Kurfürst hatte seit mehreren Jahren mit angesehenen Häuptern Fühlung gehalten und selbst die Ordensbeamten zu seinen Räthen zu machen gesucht. Den Voigt Georg von Egloffstein versetzte der Hochmeister 1448, weil er zuviel nach Berlin ritt,³⁾ aber der Nach-

1) v. Redern, Reg. 86.

2) Voigt, Neumark S. 341.

3) Ebenda S. 308. 311.

folger Hans von Dobeneck konnte sich des Reitens auch nicht erwehren. Der Pfleger auf Rüstzin, Hans von Köckeritz, war in gleichem Falle. Im Jahre 1453 zog der Kurfürst Otto von der Marwitz (auf Neuzantoch) und Claus von der Marwitz (zu Bärfelde) in seinen Rath,¹⁾ und jener folgte ihm viel auf Reisen. Otto von der Marwitz und ein anderer Rath, der Domprobst zu Soldin, wirkten offen für die Huldigung,²⁾ die denn am 5. April zu Landsberg theilweise auch erfolgte. Ein Verzeichniß der dort huldigenden Mannen fehlt, und da die Schlösser Schievelbein und Driesen dem Kurfürsten noch nicht eingegeben waren, andere Landestheile gar nicht die Pfandhuldigung thaten,³⁾ sondern erst den Lehnseid schwuren, nachdem die Neumark am 19. September 1455 dem Kurfürsten als Eigenthum auf Lebenszeit abgetreten, und am 16. October die Unterthanen ihres dem Orden geleisteten Eides durch Bevollmächtigte entbunden waren,⁴⁾ so scheint ein Gesamt-Verzeichniß erst etwas später aus Zetteln zusammengestellt worden zu sein; ich meine das in Niedels Coder⁵⁾ zum Jahre 1455 mitgetheilte. Hier erscheint zuerst ein Durcheinander von Namen: Ritter, Knechte, Rätthe, Geistliche, Weltliche, keine Städte, doch die Nota: die von Piritz haben empfangen ihre Lehen und darzu gehuldiget, inmaßen ander Herren, Mannen und Städte der Neumark gethan haben. Unter diesen Namen liest man gleich hinter den von Wedel und von Güntersberg: alle von der Marwitz, hierauf die übrigen Namen. Eine zweite Serie „das sind die ehrbaren Mann in der Neumark über Oder, die gehuldigt haben“, bringt dann, an der Spitze Otto von der Marwitz, zum Theil die vorigen Namen, doch auch andere und sehr viel Landsberger Adel. Eine (etwa locale) Ordnung findet sich auch hier nicht beobachtet; mitten inne stehen Christoph von der Marwitz — — Claus von der Marwitz, Hans von der Marwitz

1) v. Hedern, Reg. 88.

2) v. Hedern, Reg. 91.

3) Voigt, Neumark S. 352.

4) Ebenda S. 363. 364. 369.

5) I, 24. S. 161—162.

— — Betke von der Marwitz und weiter Niemand von diesem Geschlechte. „Diesen pflegt man zu schreiben auf einen gemeinen Herrentag in der Neumarche.“ Ein drittes Minea nennt die „beschlossene Manne in der Neumarche“: nur die von Güntersberg zu Callis, die Wedel zu Freienwalde, die Wedel zu Neu-Wedel, die Wedel zu Nürnberg, die Brederlow zu Derzow. Es wären hienach die von der Marwitz damals noch nicht schloßgeessen gewesen.¹⁾ Ein viertes und letztes Minea stellte die Städte, die Landreiter und die Rätthe zusammen. Die Rätthe sind: die Aebte, die Präbste, der Komthur zu Quary, Herr Hans von Köckeritz, Herr Dionys von der Ost, Ott von der Marwitz, Heinrich Bornstede, Betke Werben, Henning von Elbing, Claus von der Marwitz, Giese Blankensee und Claus Troye.

Otto und Claus von der Marwitz sind als Rätthe uns schon bekannt; in der zweiten Serie scheinen sie als huldigende Vasallen aufgeführt zu sein. Dann fehlte Otto-Sellin, während Christof und Hans sich keiner sicheren Deutung unterstellen lassen. Es kann auch das eben ausgezogene Schriftstück nicht für ein vollständiges Verzeichniß der „gehuldigten Mannen“ gelten. Die Gesichtspunkte, nach denen es in der Kanzlei entworfen wurde, giebt es selber an.

Es war also in den Tagen, daß Kurfürst Friedrich zu Marienburg Gast war — im August und Anfangs October 1455²⁾ — die Neumarch für immer Brandenburgisch geworden. Dazu hat auch Otto

1) Klette, Regesten der Neumarch, II, 221, stellt nach Aufzählung der soeben genannten in einer Beischrift alle Geschlechter zusammen, die jemals in der Neumarch schloßgeessen waren, darunter die von der Marwitz zu Marwitz, Hohenwalde und Stennewitz (1608, 1612). v. Raumer, Neumarch S. 31, sagt hingegen, sie wären schon im 16. Jahrhundert auf Marwitz und Stennewitz schloßgeessen gewesen. Die dem Hans von der Marwitz 1419 abgebrannte „Borg“, von der der Johanniter-Meister dem Hochmeister plattdeutsch schrieb (S. 17), ist auf kein Schloß zu deuten, sondern im Sinne von „Bergung“, „Gewahrsam“, gesicherter Aufenthaltsort (zuweilen auch Schlupfwinkel) zu nehmen, welche Ausdrücke im Hochdeutschen gebraucht wurden.

2) Voigt, Neumarch S. 360. 365.

von der Marwitz mitgeholfen; denn er begleitete den Kurfürsten mit Andern dorthin.¹⁾

Noch ehe dies Geschick der Heimath sich vollzog, waren zwei andere Sprossen des Geschlechts nach Preußen ausgeritten, um „den Orden zu retten“, wie die Devise der damaligen Söldner lautete. In dem großen Heereshaufen, der sich im August des Jahres 1454 sammelte und von Frankfurt durch die Neumark auf Conitz zog,²⁾ war in Georgs von Schlieben Rote auch Caspar von der Marwitz. Ob Hans von der Marwitz gleichzeitig oder erst später kam, läßt sich nicht sagen. Beide dienten neun Jahre lang, jener mit 8 Pferden, dieser mit 2 Pferden, d. h. soviel Reifigen und dem zugehörigen Troß, als Söldner „seit dem Streite“, womit die Schlacht bei Conitz im September 1454 gemeint ist, und gesagt wird, daß sie am Tage Dionysii (9. October) in Sold genommen wurden.³⁾ Als Caspar 1463 aus Preußen zog, hatte er nach einer Notiz im Soldbuche des dreizehnjährigen Krieges⁴⁾ 576 Gulden erdienten Sold und Schaden zu fordern, erhielt aber damals nichts. Hans kam mit großen Hoffnungen nach Preußen. Hans von Köckeritz schickte ihm 1459 ein Empfehlungsschreiben,⁵⁾ worin er anführt, daß Hans von der Marwitz ihm mitgetheilt, sein Vater und sein Bruder hätten vor Zeiten dem Orden 18 Hufen im Dorfe Gralow verpfändet, die „Otto zu Zantoch zu hadde“, „die meinen sie wieder zu lösen,“ und nun solle der Hochmeister ihm sothanes Geld von seinem Solde abziehen. Wie sich dieser Wunsch erfüllte, lehrt einzig die kurze Zeile des Soldbuchs:⁶⁾ „Hans

1) Im Verzeichniß des Pferdemarkts zu Marienburg wurde angemerkt, daß der Kurfürst zwei Pferde, und eben so viele Otto von der Marwitz geschenkt erhielt.

2) Voigt, Geschichte Preußens, Bd. 8, S. 399. 403.

3) Ebenda S. 412.

4) Sie findet sich daselbst S. 26.

5) Original ohne Datum, doch überreicht zu Königsberg am Tage Coene Dom. (22. März) 1459, im D. Ordensarchiv.

6) S. 207.

Marwitz, der todt ist, mit 2 Pferden in Creutzburg gedient seit dem Streite 9 Jahre lang, facit 144 fl.“ und¹⁾ „derselbe hat 8 Pferd verloren, sind gesetzt auf 40 fl.“ Es fehlt jedes Zeichen, daß dieser Rückstand je eingemahnt oder gezahlt worden ist.

Den Söldner Hans stellen wir nach dem Obigen zu Curt-Gralow (S. 24). Casper war Erbe zu Bärfelde; er erscheint nach der Rückkehr aus Preußen 1470 wieder²⁾, noch bei Lebzeiten Claus' und Bette's, die 1479 als Beisitzer des Hofgerichts zu Bärwalde, bezüglich als Bürge vor demselben auftreten,³⁾ aber 1487 ist Caspar oder Jasper Gerichtsbeisitzer.⁴⁾ Am 15. Mai 1485 war er in Königsberg, um seine Soldschuld bei dem Hochmeister Martin einzumahnen, und vertrug sich mit demselben über Theilzahlungen.⁵⁾ Er machte die weite Reise im Jahre 1487 zweimal und noch 1491, jedesmal mit sehr geringem Erfolge. Im Jahre 1494 kam statt seiner Claus von der Marwitz, sein Sohn. Vom Regierungsantritte der Nachfolger Friedrichs III, Albrecht Achilles und Johann Cicero, sind weder Huldbigungs-Register, noch Lehnbriefe vorhanden, mit deren Hilfe wir uns auch über die Marwitzer und Selliner Betteern besser orientiren könnten. In der Nähe von Marwitz besaß Otto zu Neu-Zantoch, der 1460 zuletzt vorzukommen scheint,⁶⁾ das Dorf Hohenwalde, auf dessen Hufen er sich 1457 ein Seelgeräthe bei den Carthäusern zu Schievelbein stiftete.⁷⁾ Im Jahre 1485 saß dort und zu Gralow ein Marwitzer Betteer Hans. Ein anderer Hans erscheint zuerst 1490 zu Stenewitz (südlich Marwitz), der doch zugleich Patron einer Vicarie in Sellin ist⁸⁾ und vielleicht daher stammt. Wir würden die Uebertragung

1) S. 213.

2) v. Redern, Reg. 107.

3) v. Redern, Reg. 110.

4) v. Redern, Reg. 112.

5) Ausgeschnittene Zetteln, dat. Königsberg, Sonntag Graudi 1485. Beide Originale, das eine mit Zahlungsvermerken, im D. D. Archiv.

6) v. Redern, Reg. 101.

7) v. Redern, Reg. 77.

8) v. Redern, Reg. 113. 115. 117.

einzelner Güter auf Glieder anderer Linien leicht daraus erklären, daß die von der Marwitz ihre Güter zur Gesamthand besaßen, und ohne Zweifel nicht erst beim Ausgange des Jahrhunderts. Der Lehnsbrief, den sie von Joachim I. im Jahre 1499 empfangen, beruft sich auf den von Johann Cicero ebenfalls zur Gesamthand ausgestellten, aber es hat sicher noch sehr viel ältere gegeben. Die in gedachtem Jahre belehnten Brüder und Vettern unterscheiden wir, mit Zuhilfenahme der Regesten, sowohl in dem Register der Huldigung zu Landsberg, das am Mittwoch nach Judica (20. März) aufgenommen wurde,¹⁾ als in dem Lehnsbriefe, der von demselben Tage datirt.²⁾ Es waren Henning und Hans zur Marwitz, letzterer schon 1485 zu Neu-Zantoch und Gralow geseßen,³⁾ Hans zu Stennewitz, Georg von der Linie Bärfelde, zu Grünwalde schon 1493⁴⁾, Claus, Melchior und Hans, Gebrüder zu Bärenfelde, letzterer ebenfalls 1493 Patron der Kirche zu Sellin.⁵⁾ Mitbelehnt, aber noch nicht geseßen, waren Henning, wohl Hennings zur Marwitz Sohn, Zacharias, „Hansen Sohn“ zu Zantoch,⁶⁾ Caspar, noch „unmündig“, Sohn Curts, des Bruders von Zacharias.⁷⁾

Wir erhalten hier die erste, mit Ausnahme weniger Punkte, beglaubigte Uebersicht des Personenstandes in den Hauptgütern, von wo aus sich die Abstammung mittelst der Familientradition und der Urkunden abwärts verfolgen läßt,⁸⁾ wie, was wenigstens die Bärfelder Linie betrifft, noch um eine Generation aufwärts mittelst des Königs-

1) Riedel, Codex, III, 2, S. 441.

2) Ebenda I, 24. S. 216.

3) v. Redern, Reg. 111.

4) v. Redern, Reg. 116.

5) v. Redern, Reg. 115.

6) Nicht zu Bärfelde, wie das Huldigungsregister hat, ohne Zweifel irrtümlich gegen die Urkunden in den Reg. 121. 122. 123.

7) Nach den oben angeführten Regesten.

8) Es ist das Verdienst des Herrn General-Lieutenant H. v. Redern, die ersten kritisch bearbeiteten und sehr vollständigen Stammtafeln des Geschlechts gegeben zu haben, S. 97—148 des oft angeführten Werks.

berger Vertragsbriefs von 1485 und noch einer Urkunde. Es ist erzählt, daß Caspar bis an sein Lebensende bemüht war, seinen Sold vom Orden zu erhalten. Diese armen Herren trugen schwer an den Schulden, welche ihre Vorfahren ihnen aufgebürdet, denn Caspar war nicht der einzige Söldner, der sie mahnen kam. Sie zahlten Jedem ein Weniges in Getreide, Honig, Gewand, Pferden, was sie hatten, setzten Geld, und so gering der auf den Einzelnen treffende Abschlag schien, so schwer fiel dem Orden die Summe im Ganzen. Claus, der 1494, 1496, 1498 nur immer 50—60 Mark erhalten hatte, 1499 trotz einer Empfehlung des Kurfürsten gar nichts empfangen zu haben scheint, kam im Jahre 1500 noch einmal und machte ein Ende, weil ihm des „Nachreitens“ zu viel geworden sein mochte. Eine Quittung vom 19. März gedachten Jahres, die Niclas von der Marwitz für sich und in Vollmacht seiner Brüder Melchior und Johann ausstellte,¹⁾ lautete „über allen Sold und Schaden, den ihr Vater Caspar im großen Kriege erdient, des noch 600 Mark hinterstellig war.“ Er bekam aber für diese ganze Forderung nur 100 Rheinische Gulden und ein Pferd,²⁾ und dafür lieferte er den Vertragsbrief aus, der noch erhalten ist.

Noch einmal erinnerte sich der Orden seines ehemaligen Besitzes der Neumark, als nämlich Albrecht von Brandenburg, der letzte Hochmeister, Krieg mit Polen anheben wollte. Er ließ seinem Vetter Joachim gegen Garantie des Durchzugs seiner Söldner und Zahlung von Subsidien den endlichen Verzicht auf Einlösung der Neumark und den erblichen Besitz des Landes anbieten. Dieser Vertrag wurde gelegentlich des Besuches, den Albrecht im Jahre 1517 in Berlin machte, perfect.³⁾ Damals erhielten auch die von der Marwitz ein neues Lehnsprivilegium, den wichtigsten aller ihrer Briefe, der ihnen allen und jeden Besitz an Gütern, Liegenheiten und Nutzungen jeder Art

1) Original, unter geliehenem Siegel in der Ordenskanzlei ausgestellt.

2) Notiz im Regiſtranden Nr. 23, S. 123.

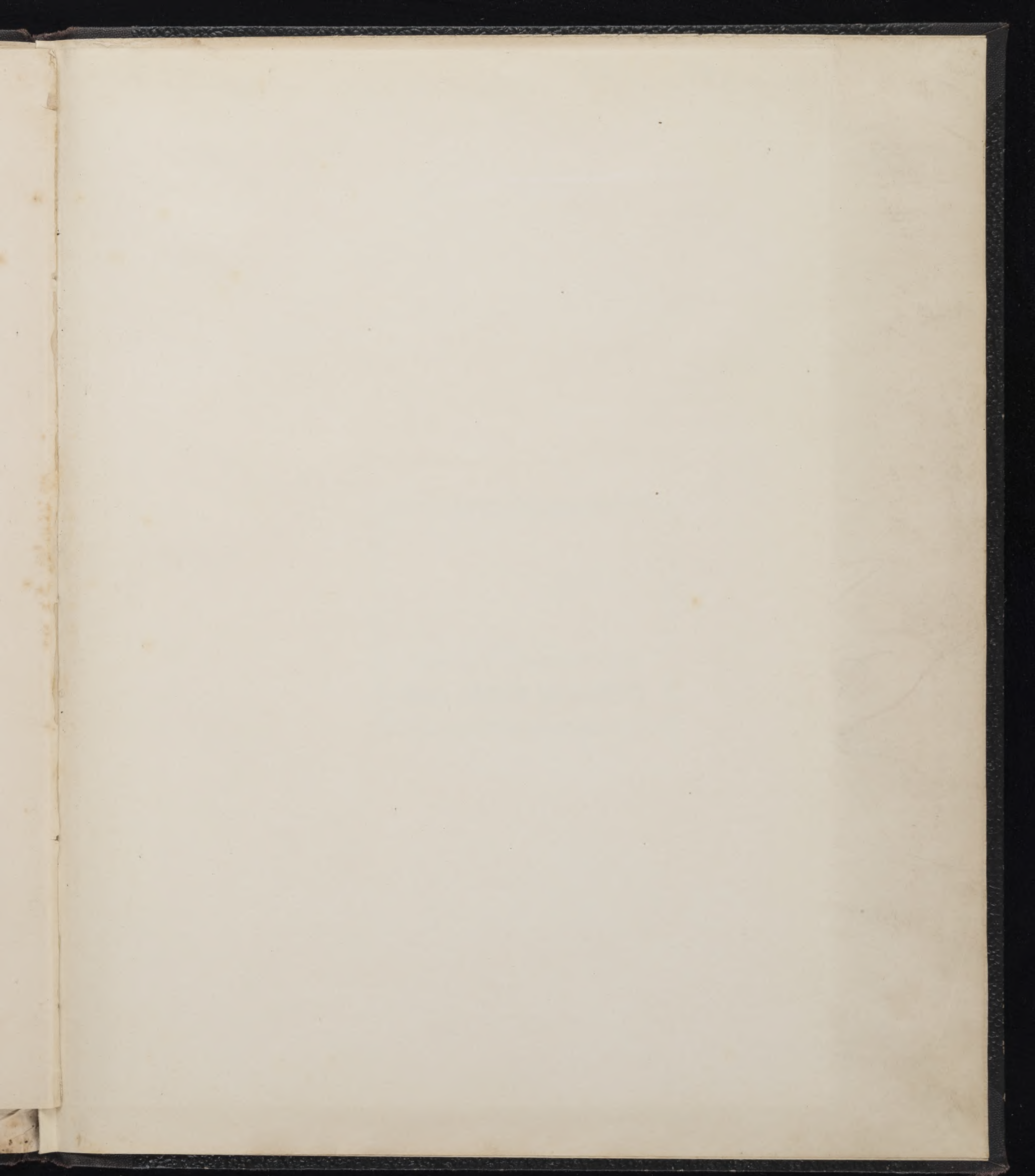
3) Voigt, Geschichte Preußens Bd. 9. S. 522.

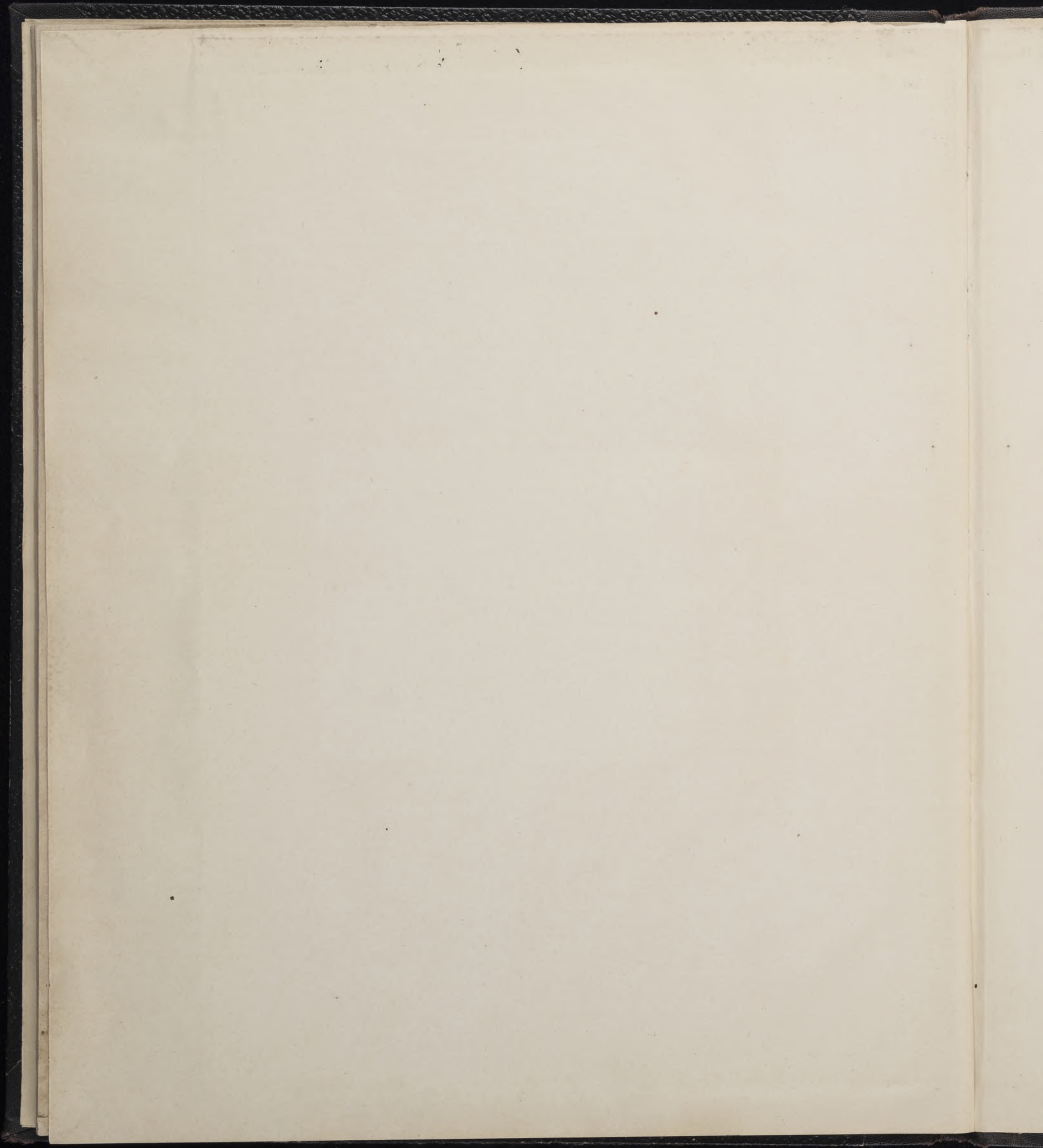
einzelu „zu rechtem Mannlehen und gesammter Hand“ garantirte.¹⁾ Diese Urkunde und das Lehnsregister Joachims²⁾ geben den Personenstand auf dieser höchsten Höhe des Lehnsbesitzes also an: Caspar, Curts Sohn, und Zacharias auf Marwitz; Peter auf Grünrade; Otto, nach seiner Brüder Hans und Heinrich Absterben alleiniger Erbe zu Stennewitz; Claus, Melchior und Hans, Gebrüder, auf Bärfelde-Sellin. Das Geschlecht war damals und nie zu zahlreich für seinen Besitz, aber zahlreich genug, um sich durch die Jahrhunderte zu erhalten.

1) Gedruckt in Niedels Codex I, 24. S. 228—230.

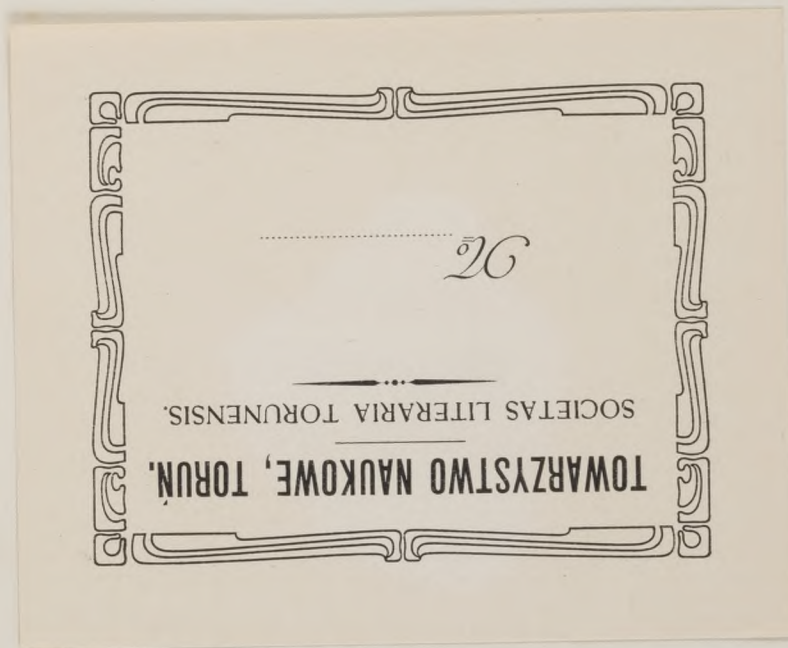
2) Die betreffende Stelle a. a. O. III, 2. S. 503, datirt vom 2. Febr. 1517. vgl. v. Nebern, Reg. 121.

747





xlv. 744 - 747



KSIĄZNICA MIEJSKA IM. KOPERNIKA
W TORUNIU



X. K. 744-747

WYDZIAŁ NAUKOWY W TORUNIU

2015 744-747